

Auf die Frage, ob Kaisuli an der Umgestaltung der Polizei teilnehmen werde, antwortete Michon: Kaisuli nimmt nur die Stellung ein, die er sich selbst gegeben hat, und die nur ungenau abgegrenzt ist. Es ist schwer, die Rolle voranzuführen, welche er spielen wird; aber, was immer sich ereignen möge, unsere Haltung wird sich mit zwei Worten kennzeichnen lassen: Keine Abenteuer, keine Expeditionen! Wir halten uns an das von der Agreirakade festgesetzte Programm; nicht mehr und nicht weniger.

Zur Lage in Rußland.

Das Bekanntwerden des zweiten Geheimberichts Kotozows über die missliche Lage der russischen Finanzen hat natürlich große Befürchtung bei den russischen Nachbarn herorgeufen. Kaum aber hat man sich von dem ersten Schrecken erholt, so setzt man den Dementierungsbapparat in Bewegung. Die „Petereb. Teleg.-Agentur“ verbreitet folgenden Watsch eitel: Eine im Auslande verbreitete Nachricht der „Russischen Korrespondenz“ behauptet, daß der Finanzminister Kotozow in einem neuen, an den Ministerpräsidenten Stolypin gerichteten Schreiben die Lage des Staatsbudgets als schwierig bezeichnet und erklärt habe, das Budget des laufenden Jahres werde ein Defizit von 481 Millionen aufweisen. Dem gegenüber sind wie ermächtigt zu erklären, daß vom Finanzminister überhaupt kein Schreiben, in welchem Rußlands Finanzlage erörtert wird, an den Ministerpräsidenten gerichtet worden ist. In der laufenden Korrespondenz wird der Finanzminister mehrmals auf den Erfolg sparsamer Wirtschaft hin, erwähnt jedoch mit keinem Worte ein Defizit von 481 Millionen, im Gegenteil hofft der Finanzminister, daß dank der getroffenen Maßnahmen das Budget des laufenden Jahres ohne Defizit abschließen wird.

So oder ähnlich lautete das offiziöse Dementi auch, als im September der erste Bericht des Finanzministers an die Öffentlichkeit gelangte. Nachher mußte man wohl oder übel die Kritik jenes Dokuments zugeben und versuchte nur, seinen Charakter umzudeuten. Kotozow „best“ nach der offiziellen Darstellung also, für 1907 ganz ohne Defizit auszukommen! Haben sich denn wirklich seit einem Vierteljahr die russischen Finanzen wie mit Zauberstab so geändert, daß der Schwarzschreiber vom September jetzt mit einem Male zu einem Optimisten geworden ist?

In der Tagung des Moskauer Distrikts, am 11. Oktober, kam es am Montag zu einer Krach. Der Präsident stellte einen Antrag der bäuerlichen Delegierten zur Beratung, dem Kaiser telegraphisch diesen Dank auszusprechen für die den Bauern durch die Gesetze vom 5. Oktober und 9. November erteilene Güte. Der Präsident führte dabei aus, den Bauern sei bewiesen, daß ihnen Land nicht umsonst gegeben werden könne. Die Ausführenden des Präsidenten riefen unter den der Kadettenpartei angehörenden Delegierten, welche die Hälfte der Zahl der Semstwo mitgliedern bilden, große Erregung hervor. Sie verlangten, daß von den bäuerlichen Delegierten vorgelegene Telegramm solle ohne Beschluß des Semstwo abgehandelt werden. Der Präsident empfahl hierauf den Gegnern des Vorschlags, sie möchten den Saal verlassen, worauf 20 Delegierte sich entfernten, während 20 im Saal verbliebene Delegierte den Vorschlag einstimmig annahmen. Die Kadetten beschuldigten den Präsidenten, er habe die Politik in die Beratungen der Semstwo hineingetragen.

Aus Kasnjaroff (Gouv. Jentsej) wird berichtet: Das Militärgericht verurteilte den Oberleutnant Koseraboff zur Dienstentlassung, weil er im November v. J. einer Abstellung Soldaten den Befehl erteilte, in die Wohnung des Gouverneurs einzudringen, um diesen zu verhaften.

Ein großer Matrosenstreik wird aus Odessa gemeldet. Infolge Unterdrückung des Verbandes der Matrosen der russischen Dampfschiffabrig-Gesellschaft durch die Behörden, ist am Montag das gesamte Personal, etwa 600 Mann, in den Ausstand getreten, so daß heute kein Schiff abgehen konnte.

Deutschland.

Berlin, 5. Dez. Der Kaiser ist gestern nachmittag von Breslau nach Klitschdorf abgereist. Auf dem ganzen Wege von der Kaserne bis zum Bahnhof bildeten Truppen Spalier. In Klitschdorf ist der Kaiser nachmittags 5 Uhr 6 Minuten eingetroffen und vom Fürsten Solms Baruth, dessen Sohn und dem Landrat Rosenfeld empfangen worden. — Die Kaiserin ist gestern früh von Kiel wieder in Berlin eingetroffen. — Das Kronprinzenpaar, das bekanntlich zurzeit in Dals wohnt, wird seiner Rückkehr aus Schlesien im Berliner Stadtschloß Wohnung nehmen. — Prinz Eitel Friedrich wird sich am Donnerstag von Darmstadt aus als Vertreter des Kaisers zur Verlesung des Prinzgen Karl von Baden nach

Karlstraße begeben und alsdann nach Berlin zurückreisen.

— (Der preussische Hof) hat für den Prinzen Karl von Baden die Trauer auf sechs Tage — bis einschließl. d. M. — angelegt.

— (Ein Dank-Erlaß des Kaisers an die Post.) In einer Sonderausgabe des Amtsblattes des Reichspostamtes wird ferner ein Erlaß des Kaisers an den Reichspostminister bekannt gegeben, in welchem es heißt: „Der mit vorgelegte Bericht über die Ergebnisse der Reichspost ufm. Verwaltung während der Kriegsjahre 1901—1905 hat wiederum zu meiner Befriedigung gezeigt, daß sich das Post- und Telegraphenwesen in Deutschen Reich in einer stetig fortschreitenden Entwicklung befindet, und daß auch in dieser Berichtsperiode nichts versäumt worden ist, um den von Jahr zu Jahr wachsenden Ansprüchen des Verkehrs gerecht zu werden. So ist die Reichspostverwaltung nicht nur betriebl. gewesen, das Netz der Postanstalten und Telegraphenlinien im deutschen Mittelrande zu vergrößern, sondern es ist ihr auch gelungen, die Kolonien, insbesondere deren Inneres mehr als bisher dem Post- und Telegraphenverkehr zu erschließen. In besonderer Weise bin ich erfreut über den außerordentlichen Aufschwung, den das Fernsprechwesen gerade in den hier in Frage kommenden Jahren genommen hat. Nicht minder hat es mich interessiert, daß die Reichspostverwaltung auf dem Gebiete der Funken-Telegraphie weitere Erfolge verzeichnen kann, und daß sie sich insbesondere die neuesten Erfindungen der Wissenschaft und Technik in erfreulicher Weise zunutze gemacht hat. So steht zu hoffen, daß die jüngst in meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin getroffenen internationalen Vereinbarungen, welche die aus der Verkehrtheit der Systeme herührenden Schwierigkeiten wegzuräumen sollen, auch der Fortentwicklung der deutschen Funken-Telegraphie zum Segen gereichen werden. Ich ermahne Sie, dem Staatssekretär des Reichspostamtes und dem Beamten seiner Verwaltung für ihre erfolgreich geleistete Arbeit meinen Dank auszusprechen.“

— (Zur braunschweigischen Thronfolgefrage) hat Herzog Ernst August von Cumberland einem Vertreter der „Braunschweig. Nachr.“ seine Stellung wie folgt erklärt: Herzog Ernst August hält nach wie vor fest an dem unantastbaren Thronrecht seines jüngsten Sohnes, des Prinzen Ernst August. Nach der Auffassung der Umgebung des Herzogs sei es Pflicht der braunschweigischen Thronfolgefrage unter allen Umständen vor das Forum des Bundesrates zu bringen. Man hoffe, daß der Bundesrat die Verzichtleistung des Prinzen Ernst August auf Hannover sich vollständig genügen läßt und die Befreiung des braunschweigischen Thrones durch diesen Prinzen ohne weiteres gestattet. Am herzoglichen Hofe glaubt man nicht, daß der Bundesrat auch auf den vom braunschweigischen Landtage verlangten Verzicht des Herzogs und seines ältesten Sohnes, des Prinzen Georg Wilhelm, bestehen wird; dies sei der einfache, klare Rechtszustand. Auf einen Verzicht aus Form seitens des Herzogs und seines ältesten Sohnes auf Hannover innerhalb der ihm gestellten Frist sei somit nicht zu rechnen. Der Herzog sehe der Entscheidung des Bundesrats mit größtem Vertrauen entgegen. Im übrigen aber sei die Situation seit dem 23. Oktober unverändert. Das Geschick, der Herzog habe inzwischen selbst die Entscheidung der deutschen Fürsten und des Bundesrates angehen, ist nach demselben Blatt falsch.

— (Der württembergische Ministerwechsel), der schon seit längerer Zeit angefündet war, ist jetzt vollzogen worden. Der König hat das Rücktrittsgesuch des Ministerpräsidenten und Justizministers Dr. Breiling genehmigt unter Vertretung der Brillanten zum Großkreuz des Kronenordens und unter Zufendung eines derlichen Handschreibens, in dem der König ihm seinen Dank für die Verdienste Breilings, besonders um das Zustandekommen der großen Reformen der letzten Jahre und die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs in Württemberg auspricht. Zum Ministerpräsidenten ist der Minister des Äußeren Dr. v. Weizsäcker, zum Justizminister der Oberlandesgerichts-Präsident v. Schmidtlin ernannt worden.

— (Die Einküngeverhandlungen) der beiden freisinnigen Parteien in Oldenburg sind durch die am Sonntag einstimmig erfolgte Proklamierung des Landtagsabgeordneten Alshorn zum Kandidaten der freisinnigen Parteien für die nächsten Reichstagswahlen, wie zu erhoffen war, zu einem günstigen Abschluß gelangt. Herr Alshorn wird im Falle seiner Wahl der freisinnigen Volkspartei als Hospitant beitreten. In der an seine Programmrede sich anschließenden Diskussion erklärte Herr Alshorn auf eine Anfrage über seine Stellung zur Sozialdemokratie, daß er trotz seiner prinzipiellen Gegnerschaft gegen die Partei nicht ansteh, das zu tun, was er gegen Reaktionen zu beizuhelfen, wenn es sich um die Wahl des kleineren Uebels handele. Auf eine an den Abgeordneten Köplich, der als Mitglied des geschäftsführenden Aus-

schusses der Freisinnigen Volkspartei den Verhandlungen beizutreten, gerichtete Anfrage, ob die Freisinnige Vereinigung, wenn sie jetzt in Oldenburg für Alshorn eintrete, auch auf Gegenstände der Volkspartei, z. B. in Sangerhausen, rechnen dürfe, wurde von Herrn Abgeordneten Köplich die bestimmte Zusicherung erteilt, daß die Freisinnige Volkspartei hierzu bereit sei.

— (Eine außerordentliche Viehzählung) hat bekanntlich am vergangenen Sonnabend stattgefunden. Die Resultate der Zählung sind natürlich bis jetzt noch nicht bekannt, aber schon heute läßt sich sagen, daß sich aus ihr ein wahrheitsgetreues Bild über den derzeitigen Stand der Viehhaltung in Deutschland garnicht gewinnen läßt. Denn durch die Bemerkungen auf der Zählkarte selbst sind die Viehproduzenten geradezu verleitet worden, die Zählungstendenzen vorzunehmen. Es heißt nämlich in den vorgenannten Erläuterungen der Zählkarte unter Nr. 5:

„Die Ergebnisse der Viehzählung dienen den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung, sowie zur Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke. Insbesondere soll festgestellt werden, ob durch die heimische Viehzucht die für die Volksernährung nötigen Fleischmengen gewonnen werden können.“

Dieser letzte Satz „sagt genug zwar schon“: durch ihn werden die Viehhalter gewissermaßen mit der Nase auf den eigentlichen Zweck der ganzen Übung gehoben und dazu animiert, um die Einfuhr ausländischen Viehs zu hinterziehen, die Stückzahl ihres Viehs möglichst hoch anzugeben. Aus diesen Grunde werden sie sich insbesondere veranlaßt gesehen haben, alle nötigen Schlächungen, die sonst noch im November vorgenommen worden wären, bis nach dem 1. Dezember zu verschieben. Sicher wird daher können kurzem die faunende Mittelreife später in diesem oder jenem Bezirk eine Stüdpöde durch eine abermalige Zählung vorsehen, dann würde sich gar bald herausstellen, daß diese hohe Zahl vom 1. Dezember arg zusammengekrummt ist. So muß die Statistik, die doch eine objektive Wissenschaft sein soll, offenbar agrarischen Tendenzen dienen. Ohne Zweifel haben wir in dem Zählungsformular den letzten Willen der verschlossenen Pöbellekt vor uns. Man muß gefehen, daß der Vertrauensmann der Wähler es ziemlich schlau angefangen hat, um durch eine scheinbar harmlose Bemerkung die Viehproduzenten wirklich darauf aufmerksam zu machen, daß es vor allem darauf ankommt, ihren Viehbestand außergewöhnlich hoch zu beistimmen. Das aber die Resultate einer solchen Zählung praktisch unbrauchbar sind, liegt auf der Hand.

— (Die süddeutschen Staaten) scheinen sich noch zu einem letzten Versuch aufzusehen zu wollen, um die drohende Einführung von Schiffabgaben abzuwenden. An die Spitze der Abwehrbewegung hat sich Baden gestellt, daß auch früher schon — und zwar unter vollster Uebereinstimmung von Regierung und Kammer — zu den entscheidenden Gegnern der Schiffabgaben gehört hat. Leider ist die Widerstandskraft der süddeutschen Regierungen gegen das Anstehen Preussens im Bundesrat erheblich geschwächt worden durch die zweideutige Haltung Bayerns, das von Preussen mit sanfter Ueberrudung und durch die Braunschweigstellung materieller Vorteile auf seine Seite gebracht worden ist. Die Entscheidung im Bundesrat liegt jetzt wahrscheinlich bei den sächsischen Stimmen. Bleibt Sachsen, wo sich bekanntlich selbst die konservative Mehrheit der zweiten Kammer noch vor Jahresfrist entschieden für Abgabefreiheit der großen Ströme erklärt hat, fest und unterhält energisch die Abwehraktion der süddeutschen Regierungen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß Preussen vielleicht doch noch etwas zu zeitig geschockt hat.

Reklameteil.

Alle an Asthma,

Engbrüstigkeit, Kurzatmigkeit

Leidenden wollen von der Engel-Apothek, Frankfurt a. M. Gratisprobe von Dr. Eiswirts Astmal-Asthma-Pulver verlangen, welches franco zugesandt wird. Kranke werden sich dem überzeugen, daß sie in Astmal ein zuverlässiges Mittel haben, um diese Leiden erfolgreich zu bekämpfen. (Astmal enthält: Stramon 40, Gmbl. reb. 10, Bel. loric. 10, Menthol 8, Kal. nitric. 20, Natr. nitric. 20). Große Schachteln sind zu Mk. 2.50 in den Apotheken zu haben, wenn nicht vorrätig, würde man sich an: Löwen-Apothek in Magdeburg — Adler-Apothek in Alkersleben — Johannes-Apothek in Halberstadt und Löwen-Apothek in Staßfurt.

Meine diesjährige große

Weihnachts-Ausstellung

bietet in allen Abteilungen außerordentliche Vorteile zu extra billigen günstigen Einkäufen und empfiehlt besonders:

Große Posten Kleider- und Blusen-Stoffe

nur Neuheiten letzter Saison

Grosse Posten Damen-Wäsche, Bett-Wäsche, Tisch-, Hand- und Taschentücher sowie Wäsche aller Art in nur bewährten Qualitäten und anerkannt billigen Preisen.

Bett-, Reise-, Schlaf-, Tischdecken, Gardinen, Teppiche, Vorlagen.

Unter-Röcke

reichhaltige Auswahl in neuesten Ausführungen.

Hervorragend schöne Auswahl in Nieder-, Reform-, Träger-, Tändel- u. Kinder-Schürzen etc.

Otto Franke, Merseburg.

Burgstrasse 8.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bremer Auswurf-Zigarren



Qualitäten von Mk. 70—120 pr. Mille. 10 Stück 60 Pf.

Albert Dietzold, Dom Nr. 1.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Beleihungs-

Enteile für eine erhaltungs Hypothekbank an 4 bis 4 1/4 Prozent je nach Bonität bis 1/2 des Taus nimmt entgegen

Fried. M. Klunth.

Hafermalkatao

in bester Qualität empfiehlt billigst

W. Schumann, Unteralfenburg 20.

Suppen zum anfleiden

werden angenommen.

Louise Engel, Weissenhoferstr. 3.



Damenbedarfsartikel

Gesundheitsbinden.
Alle Artikel für Wöchnerinnen, Kinder- und Krankenpflege.

Central-Drogerie
Markt 10.

Damen-Belebung.

Familienabend der Domgemeinde.

Montag den 10. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Zivolt“.

Vortrag:
Weihnachts-erinnerungen aus Merseburgs Vergangenheit.
(Her Pastor Wittke)

Musikalische Vorträge.
Gemeinsame Gesänge.
Gäste sind willkommen.

Gebr. Scheibe, Schmalestr. 13,

Bau- und Möbelfacherei,
empfehlen sich zu allen in ihr Fach schlagenden Arbeiten.

Lager fertiger Möbel.

Anfertigung ganzer Ausstattungen und einzelner Möbel nach Zeichnung.

Polstermöbel, Särge

in allen Größen und Preislagen am Lager.

Frau Auguste Berger,

Gothardstrasse 18,
Lichte- und Seifenhandlung,

empfiehlt:
Wundervoll brennende nichttropfende Baumkerzen in Ceresin, Stearin, Paraffin, echte Ceiler Wachslichte sowie Ceiler Wachsstock auch nach Metern.

Feine Neuheiten in: Christbaum schmuck, schöner Schmelzbelag und Feenhaar, moderne Seifenkartonnagen und Parfüms hochparat und geschmackvoll aus den herzerfreudlichen Firmen von 20 Pf. an bis zu den höchsten Preisen. Edelsteine funktionierendes Christbaumgeläut.

Auf sämtliche Waren Ausgabe von Rabattparmarken.

Empfehle den geehrten Hausfrauen zur bevorstehenden Weihnachtsbäckerei meine bekannten vorzüglichen **Stollenmehle** von erprobtester Backfähigkeit, welche ich wie im Vorjahre in 3 verschiedenen Sorten offeriere und zwar:

Weizenmehl 00, Weizenmehl 000

und Kaiser-Auszug.

Bestellungen werden pünktlich ausgeführt und erfolgt die Zuführung auf Wunsch ins Haus in meinen eigenen Restbesteln.

Thilo Rudolph, Gotthardstrasse 18,

Spezialgeschäft in Mehl- und Futtermitteln.

Das auf sonntabend den 8. Dezember angefertete

Konzert

des Schülerorchesters des Königl. Domgymnasiums fällt aus.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Welt-Panorama.

Marokko.

Einzug des Sultans in Tanger.



Ehem. Garde.

Donnerstag den 6. Dez.
Monatsversammlung
in der „Reichstrone“.

Die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Merseburg und des Bauernvereins werden zu einer

gemeinschaftl. Versammlung

Dienstag den 11. Dezember,
nachmittags 3 Uhr,
im „Zivolt“ hier ergebenst eingeladen.

Herr Dr. Schmidt-Galle spricht über das für die nächste Gener.-Versammlung sehr wichtige

neue Einkommensteuer-Gesetz.

Die Vorlesenden:
Stad. v. Hausmannille. Förster.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Regelbahn

noch einige Tage zur gefl. Benutzung frei.

Dauers Restauration.

Heute Schlachtfest.

Gasthof „Drei Schwäne“.

Heute Schlachtfest.

Ein Klavierspieler

empfiehlt sich geübten Herrschaften u. Vereinen.

Näheres Markt 26, 3 Tr.

Wäsche und Reinemachen

wird angenommen. Zu erfragen bei Frau Walther, Mohrmarkt 11.

Einen Lehrling

stellt zu Oitern ein

Franz Vogel, Bädermeister.

Lehrling

für Herren-Artikel-Geschäft nach auswärts zu Oitern 1907 gesucht. Offerten mit **G. B. W.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Zu Oitern nächsten Jahres werden für unsere Siebereien noch

Lehrlinge

unter günstigen Bedingungen angenommen.

C. W. Jul. Blancke & Co.,
W. m. d. S.

Geschäftler,

gutempfohlener Arbeiter im Alter zwischen 25 und 35 Jahren findet als **Vader** bei mir dauernde Beschäftigung.

C. Görting.

Für leichtere Beschäftigung, die auch für Invaliden geeignet,

älterer Arbeiter

bei begehrenden Ansprüchen gesucht.

Peitschenfabrik Halleschestrasse.

Eine Frau,

weiche der Hausfrau in sämtlichen Arbeiten mit besorgen soll, wird für einen Landgasthof gesucht. Zu erfragen im Laden

a. d. Stadtkirche 2.

Suche zum 1. Jan. 1907 tüchtigen, nicht zu junges

Stubenmädchen,

welches die Wäsche und Plätten sowie Hausarbeit gut versteht. Abzügen morgens 9—11 Uhr bei

Frau von Borstell,
Dallestr. 33 c.

Köchinnen, Haus- u. Stubenmädchen

finden bei hohem Lohn angenehme Stellung durch

Frau Leiser, Stellenvermittlerin,
Pelzig, Ostenstr. 16 II.

Ein jung. Dienstmädchen

zum 1. Januar 1907 gesucht

Friedrichstraße 12.

Ein paar Handschuhe mit Pelzbesatz und eine Säulermütze (hellgrün) gefunden

Mosental 1 II.

Ein Wolfspitz entlaufen.

Abzugeben

Dallestr. 34.
Dierzu eine Beilage.

Deutschland.

— Vom nationalliberalen Parteitag der Provinz Sachsen, der am Sonntag in Halle stattgefunden hat, wird aus den internen Verhandlungen der „S. Ztg.“ folgendes mitgeteilt: Nach einer mehrtägigen, äußerst lebhaften Debatte wurde beschlossen, bei den künftigen Reichstags- und Landtagswahlen 1908 zunächst von Kartellen und Kompromissen abzusehen und nur da, wo von vornherein ein Erfolg auf andere Weise nicht zu erwarten ist, mit links oder rechts stehenden Parteien Wahlbündnisse zu schließen. Das in früheren Wahlperioden in einer Anzahl von Wahlkreisen bestehende sog. Kartell zwischen Konservativen und Nationalliberalen wurde als nicht mehr vorhanden betrachtet. Selbstverständlich geben bei einer etwaigen Stichwahl zwischen Sozialdemokraten und einer anderen Partei, sei es der konservativen oder der freisinnigen — die ultramontane Partei kommt nur im Kreise Heiligenstadt-Worbis in Anbetracht, deren unbrüderliche Domäne dieser ist —, die Nationalliberalen den nicht sozialdemokratischen Kandidaten ohne weiteres ihre Stimme in der stillschweigenden Erwartung, daß in gleicher Weise auch von den übrigen Parteien verfahren wird, falls die Nationalliberalen mit den Sozialdemokraten in Stichwahl kommen. Im übrigen ist die volle Autonomie, also das uneingeschränkte Selbstbestimmungsrecht der einzelnen Kreise proklamiert worden.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 4. Dez.) Der Reichstag legte am Dienstag die Beratung der kolonialen Nachtragsetats fort. Die Sitzung trat einen recht lebhaften Charakter an und begann gleich mit drei freisinnigen Entwürfen. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhob sich Präsident Graf Balkeström und teilte mit, daß er die geistige Rede des Abg. Noeren infolge der herrschenden Unruhe und durch den Umstand, daß Noeren von seinem Platte aus gesprochen, nicht vollständig habe hören können. So seien ihm die Ausdrücke „Hünne und rote Beledigung“ und „Waffenheer-Lohn“, die der Abg. Noeren dem Reichsminister gegenüber gebraucht hätte, entgangen. Er möge diese Worte als der Würde des Hauses widersprechend angesehen und den Abg. Noeren deshalb nachträglich zur Ordnung rufen. Hierauf gab der Zentrumsgab. Noeren die Erklärung ab, daß über den Fall Witten in seiner Fraktion mit seinem Wort verhandelt worden sei. Daß er die Aktion lediglich in seinem eigenen Namen geführt habe und die volle Verantwortung allein trage. Nach ihm sprach der Reichsanwalt Fürst Bülow, der nach längerer Abwesenheit wieder im Hause erschienen war. Er erklärte im Anschluß an die Vorgänge der vorgelassenen Sitzung, daß er die Haltung des Reichsministers und seine Verteidigung der Beamten vollumfänglich billige. Die Offensivität mit der dieser über schwobende Unterredungen sich geäußert habe, sei nur die Folge einer ihm gewordenen generellen Intuition. Nachdem der Abg. Noeren Ausführungen gemacht hatte, die bei der großen Unruhe des Hauses kaum beachtet wurden, aber auch seine besondere Beachtung verdienen, sprach der freisinnige Abg. Dr. Müller-Wethingen. Er beklagte sich mit der geistigen Rede des Reichsministers, dessen Offensivität am Bundesratsliche großes Entsetzen erregt hatte. Als bei einzig wirklich Schuldigen an den kolonialen Mißständen bezeichnete der Abg. den Reichsanwalt, der gleich mit einer seiner geistreichen National-Expositionen alles in Ordnung gebracht zu haben. Sollten die Mißstände auch unter der neuen Kolonialleitung nicht besser werden, dann wäre seine Partei außer Stande, für die Kolonien überhaupt etwas zu bewilligen. Er verlangte eine Trennung der Reichsliste in die Kolonien von der Verwaltung und schließlich besonders die neuen Militärleistungen, da sie den Anfang zu einer eigenen Kolonialarmee bedeuten. Nach ihm sprach der Abg. Bebel, der besonders lebhaft den Reichsanwalt als Hauptschuldigen und einzig Verantwortlichen für die Mißstände in den Kolonien angriff, nebenbei das Zentrum mit Vorwörtern überhäufte und wieder eine heftige Polemik gegen den Abg. Noeren in der Peters-Affäre führte. Nachdem noch der Obersten-tenant Duade von der Schutztruppe eine Erklärung zu dem von Bebel erwähnten Fall Dominik gegeben hatte, sprach Dominik der ihm nachgefragten Umständen nicht schuldig zu sein, sondern die geistigen Angriffe des Abg. Noeren ein Nachspiel in lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Abg. Eryberger und dem Reichsminister von Bülow. Der Exzerpt hat dabei seinen Fraktionskollegen Noeren so gut es ging heraus. Der letzte Redner war der Abgeordnete v. Kardorff, der nur das Wort ergreifen hatte, um dem Abg. Bebel gegenüber seinen Standpunkt in der Peters-Affäre zu wahren und für seinen Freund auf mildeste Weise zu plädieren. Dann wurde die Debatte geschlossen. — Am Mittwoch stehen die Interpellationen wegen des Scharfstrafs polnischer Kinder auf der Tagesordnung.

— Gegen die Aufhebung der Kolonialstandale hat der Reichsanwalt Fürst Bülow in der Rede, mit der er die Kolonialbedenken einleitete, sehr lebhaftes Ausdrücke moralischer Entrüstung gefunden, wobei er als stärkstes Argument den biblischen Grundansatz, den diese Entstellungen im Ausland machen müßten. Schon der Zentrumsgab. ordnete Schädler hat dem Reichsanwalt sofort treffend erwidert, daß nicht das Ansehen der Kolonialstandale Deutschland im Ausland moralisch schädige, sondern die Kolonialstandale selbst. Jetzt finden wir sogar in der „Kölnischen Zeitung“ einen Artikel, der

augenscheinlich von dem früheren Gouverneur v. Bennigsen ausgeht, und dessen Ausführungen sich durchaus mit unserem Standpunkt decken. Mit sehr scharfer Spitze gegen die Sophistik des Fürsten Bülow heißt es dort: „Deutschland muß seine Kolonien unabhängig verwalten oder, wenn es das nicht kann, die Kolonien aufgeben. Nicht die Verhandlung der sogenannten Kolonialstandale schadet uns, sondern deren Vertuschung, die an dem moralischen Mark der ganzen Nation zehrt. Nicht den Aufdeckern kolonialer Verfehlungen darf man zürnen, sondern denen, die über die Schänder des deutschen Namens in den Kolonien den Schild der Vertuschung halten und so dafür sorgen, daß die böse Tat fortzuehend Böses gebären muß.“ Hoffentlich beherzigt der Reichsanwalt diese Ermahnungen, die von einer doch nichts weniger als kolonialfeindlichen Seite kommen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 4. Dez. Erster Bürgermeister Dr. Rive ist durch Allerhöchsten Erlass vom 17. November d. J. als Mitglied des preussischen Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

† Halle, 5. Dez. Nachdem die Stadtverordneten bereits vor einigen Wochen 130 000 Mk. zur Verbesserung der Lebreregale demütigt hatten, wurden auch die Gehälter der Magistrats- und Polizeibeamten um insgesamt rund 95 000 Mk. erhöht und weitere rund 15 000 Mk. werden in einer der nächsten Sitzungen noch zur Vervollständigung der nächsten Beamten zur Verfügung gestellt werden.

† Weissenfels, 4. Dez. Der hiesige Männerturnverein hat, gleich wie der Turnverein Germania, vom Defonierat Singer hier ein eigenes Grundstück für 7000 Mk. (10 000 Quadratmeter) erworben, um eine eigene Vereinsturnhalle zu erbauen.

† Naumburg, 4. Dez. In einer Bürger-versammlung, in der über 600 Bürger anwesend waren, wurde folgende den Zeit zwischen Magistrat und Stadtverordneten betreffende Resolution angenommen: „Die verammelten Mitglieder des Gewerbevereins, des Haus- und Grundbesitzervereins, der Schuggenossenschaft für Handel und Gewerbe und zahlreiche wohlhabende Bürger Naumburgs sprechen im Gegensatz zu dem vor kurzem gegründeten Verein „Wohlfahrt von Naumburg“, der das Verhalten eines großen Teiles der jetzigen Stadtverordneten kritisierte, den Stadtverordneten ihr volles Vertrauen aus, anerkennen deren Fleiß und Arbeit und können nur beklagen, daß durch das fortgesetzte Fehlen der meisten Magistratsmitglieder in den Stadtverordnungsitzungen ein geübliches Rates und Rates zum Wohle von Naumburg erschwert wird.“

† Naumburg, 4. Dez. Die Regierung hat angeregt, hier eine Zwangsfortbildungsschule zu errichten; eine darauf hinzielende Vorlage des Magistrats wurde abgelehnt; der Verwirklichung soll näher getreten werden, sobald sich die Finanzen der Stadt gebessert haben.

† Sangerhausen, 4. Dez. Ein arges Mißgeschick widerfuhr dem Fleischermeister Richard Hildmann von hier. Er befand sich mit seinem Gespann auf der Chauffee kurz vor Alstedt, als er plötzlich hinter sich ein paar durchgehende Pferde nicht Wagen fahrerlos anstürmen sah. Trotzdem S. sofort seine Pferde nach der Seite lenkte, konnte er doch nicht verhindern, daß die beiden Geschirre heftig aneinander prallten. S. wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt hierbei recht erhebliche Verletzungen am Kopfe, auch wurde ihm ein Schlüsselbein angebrochen. Die durchgegangenen Pferde, dem Kaufmann Hölz hier gehörig, wurden später in Alstedt aufgehalten.

† Magdeburg, 3. Dez. Hier fand heute im Weissen der militärischen Spitzen und Vertretern der sächsischen Behörden die Vererdigung des Generalsuperintendenten D. Holzbeuer statt. Der Kaiser und die Kaiserin hatten den Angehörigen ihre Teilnahme ausprechen lassen.

† Burg, 4. Dez. Beim Abnehmen eines Treibriemens in einer hiesigen Tuchfabrik wurde der verheiratete, 75 Jahre alte Arbeiter Friedrich Lessau, dessen Schürze von der Seilrolle erfasst wurde, so zwischen die sogenannte „Kanne“ und die Decks gedrückt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

† Mansfeld, 5. Dez. Der aus Anlaß der Fischsteuerung von der sächsischen Behörde in Harzgerode eingerichtete Fischmarkt, auf dem frische Seefische zu sehr billigen Preisen zum Verkauf gestellt werden, bemüht sich. Die Einrichtung soll daher zu einer dauernden gestaltet werden. Auch in anderen Harzorten, z. B. in Ballenstedt, ist die Stadtoverwaltung der Einführung von Fischmärkten näher getreten.

† Duedlinburg, 1. Dez. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde Oberbürgermeister Banfi, dessen erste 12-jährige Amtsperiode mit dem 1. Juli n. J. zu Ende geht, wieder einstimmig zum Ersten Bürgermeister, und zwar auf Lebenszeit gewählt.

† Vernburg, 5. Dez. Auf Schacht 3 der Solvaywerke bei Mücheln brach beim Bau eines Abflusses der unterirdischen Gemäße das Gerüst zusammen. Von den Arbeitern, die in die Tiefe stürzten, wurde ein Bergmann getötet; ein anderer wurde schwer verletzt nach dem Bergmannstross in Halle gebracht; mehrere andere wurden leicht verletzt.

† Dessau, 5. Dez. Für ein Krematorium hat die Stadtverwaltung 100 000 Mark bereitgestellt. Zur Erlangung geeigneter Entwürfe ist ein Preisaußschreiben an eine beschränkte Zahl von Architekten ergangen; die Einlieferungsfrist läuft bis 1. Mai 1907. Man erwartet, daß das Dessauer Krematorium noch im Jahre 1907 in Angriff genommen und im Frühjahr 1908 der Benutzung übergeben wird.

† Eilenburg, 5. Dez. Ein Schwindler, der sich als Lehrer Fischer ausgab, trieb in den letzten Tagen hieselbst ein einträgliches Geschäft. Er sammelte als Kollektant für „Die Verarmten der Armen“. Hierbei berief er sich auf Empfehlung des Pfarrers D. Böhning-Nehren. Beträge, die er bei der Einkammlung auf der Liste hatte, waren gefälscht. Leider war der Vogel entwischt, als die Polizeibehörde von seinem Treiben erfuhr.

† Ratmannsdorf (Anhalt), 4. Dez. Zu dem Kampf mit Wildbienen ist noch zu melden, daß es den Sicherheitsorganen bereits vorgehen gelang, zwei der Wilderer festzunehmen und ins Gefängnis zu Vernburg einzuliefern. Der eine Wilderer ist der vielfach mit Zuchthaus vorbehaftete Arbeiter Krause aus Leopoldsdorf. Leuzgen konnte er nicht, dem er war im Gesicht und im Nacken von vielen Schrotkugeln getroffen, die seine Teilnahme an dem Kampfe bewiesen. Der zweite Wilderer ist der Gelegenheitsarbeiter Schatz aus Leopoldsdorf. — Wie verlautet, geht es den Verletzten den Verhältnissen nach leidlich. Fürher ist bisher nicht eingetreten, so daß man auf Wiederherstellung hoffen darf. Ob dauernde Nachteile für die Grundbesitzer oder Dienstsicherheit zurückbleiben, muß die Zukunft lehren. Der verletzte Fußgänger Widrata hatte vor etwa zwei Jahren schon ein Knochen mit dem Wildbienen Krause gehabt, wobei K. geküßert haben soll, daß er mit W. bei passender Gelegenheit abrechnen würde.

† Hilburgshausen, 4. Dez. Ueber einen Raubakt berichtet die „Vorf.“. Vor einigen Tagen fuhr ein Einwohner von Einborn über die Kreisstraße nach Roda. Da begegnete ihm ein Automobil, in welchem ein Herr und eine Dame saßen. Da er wußte, daß sein Pferd scheu, gab er dem Fahrer Zeichen, daß er langsam fahren sollte. Dieser beachtete jedoch das Linien nicht, und im nächsten Augenblick lagen Pferd und Wagen mit zerbrochener Deichsel im Straßengraben. Das Auto hielt nun, und der erbohte Geschirrführer bearbeitete den Herrn und auch die Dame mit dem Peitschenhieb, daß beiden das Blut vom Kopfe herunterlief und sie sich schließlich durch die Flucht dem Wütenden entziehen mußten.

† Weimar, 4. Dez. Die letzte allgemeine Wahl zum Landtage fand am Sonnabend in Alstedt statt, das von allen Parteien heftig umkämpft war. In der Stichwahl siegte der Sozialdemokrat, Kontrolleur Beck-Weimar, mit einer Stimme Majorität. Mit ihm zieht der dritte Sozialdemokrat in den Weimarer Landtag ein, in dem die Sozialdemokraten somit über einen Sitz mehr als bisher verfügen.

† Koburg, 4. Dez. Die hiesige Metzgerinnung hat dem „Kob. Ztbl.“ zufolge beschlossen, den Preis für Schweinefleisch von 90 auf 80 Pf. pro Pfund herabzusetzen.

† Leipzig, 4. Dez. Der Nationalliberale Verein für Leipzig beschloß nach einem Vortrage des Justizrats Wagner-Charlottenburg über den Kampf um die „Dänmar“ eine Sympathieunterzeichnung für die deutschen Bewohner des Dänemark, insbesondere für den hartbedrängten Lehrerkand.

† Dresden, 3. Dez. In Anwesenheit des Königs Friedrich August erfolgte gestern die Vererdigung der Rekruten der Garnison Dresden. Der König hielt eine Ansprache an die Rekruten.

† Dresden, 4. Dez. Bei der Stadtverordnetenversammlung vom 1. d. M. wurden 12 bürgerliche und 2 sozialdemokratische Kandidaten gewählt. Das Stadtverordnetenkollegium in Dresden zählt nummehr mit den beiden gestern gewählten im ganzen zehn Sozialdemokraten.

Der Provinzial-Ausschuß für Innere Mission in der Provinz Sachsen,

gegründet im Jahre 1869 mit dem Sitz in Magdeburg, hielt seine diesjährige Generalversammlung am 26. und 27. Nov. in Gangerhagen ab. Eingeleitet wurde die Tagung am 26. durch eine gefestigte Delegiertenversammlung, an der 80 Herren teilnahmen, bis auf wenige wenige alles Vertreter der Innern Mission, die in den einzelnen Kirchenkreisen der Provinz diese christliche Liebestätigkeit zu fördern und zu vertiefen haben. Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden des Provinzialausschusses, Expedientenrathen W. Erdmann-Bürgdorf, geleitet. Neben dem höchsten Jahresberichte, vom Bereichsleiter P. Hoffmann-Magdeburg erstattet, erregte besonders die Frage: „Die Stellung der Mitglieder unserer Jünglings- und Arbeitervereine zu den christlichen Gewerkschaften“ die lebhafteste Teilnahme aller Anwesenden.

P. Erdmann-Bürgdorf, der diese Frage behandelte, fand mit seinen, aus reichem Sachlande geschöpften Anschauungen allseitige Zustimmung, wie das anregende Vortragswort ergab. Der Vortragende begriffte mit Freuden, daß auf christliche Grundlage eine Arbeiterbewegung aus rein wirtschaftlichen Gründen entstanden ist und fordert eine Verchristlichung der Jünglingsvereine mit der Gewerkschaftsbewegung, deren Förderung von hochgradigster Seite lebhaftestens in christlich-sozialistischer Weise indirekt einzuwirken, sie sollen die christliche Gewerkschaft als ihre natürliche Bundesgenossin betrachten und ihre Mitglieder in wirksamer Weise auf sie einwirken durch ausläuternde mündliche und schriftliche Vorträge, durch Verteilung guter sozialer Literatur und durch Teilnahme der Jünglingsvereine an den sozialen Kreisen der christlichen Gewerkschaften. Anders sieht es mit den evangelischen Arbeitervereinen, die als Gesinnungsvereine vor allem das evangelische Bewußtsein zu fördern haben. Die Teilnahme daran können die Jünglingsvereine ihren Mitgliedern direkt als Zeug legen, weil sie hier eine wertvolle Ergänzung ihrer Vorträge durch den sozialen Seite finden.

Um 6 Uhr vereinigten sich die Festteilnehmer unter zahlreicher Beteiligung der Ortsgemeinde zum Festgottesdienst in der Jakobskirche. P. Meinhof-Halle legte hier den Grund dar, auf dem alle Arbeit der Innern Mission sich aufbaut und forderte an der Hand von Joh. 15, 8-17 auf, den Weltler nicht in die Schale zu setzen, und zu Gottes Ehre Frucht zu bringen. In der öffentlichen Volksversammlung am 28. Nov. wurden den Jünglingen, die den großen Saal des Schützenhauses bis auf das letzte Plätzchen füllten, drei Ansprachen über „Frauendienste“ von landwirtschafter Seite geboten. In humorvollster Weise schilderte P. Kallig-Magdeburg „Die Frau im Haushalt“ als Gattin, Mutter, Köchin, Arbeiterin im eigenen und im fremden Hause und endlich als Arbeiterin. Lebendig und packend zeichnete P. Hoffmann-Magdeburg „Die Frau im Beruf“. Die Frau, die ihres Lebens Inhalt, Unterhalt und Wohlstand der Regel nach bisher in Haus und Familie fand, sieht nun durch die Emanzipation von vielerlei Ausnahmen gelöst. Die Zeit der Weibliche hat eine guttunende Hausarbeit dem Hause genommen. So muß auch „die Frau“ jetzt „hinaus“. Auch die Zunahme „leiblicher Frauen“ ist fast gewachsen, die Frau muß also nach Berufen außerhalb des Hauses gehen. In Deutschland gibt es heute und 1/2 Millionen weibliche Gewerkschaften, mehr noch 1/2 Millionen Dienstboten, deren hierzu kommt das Streben der ultramodernen Frauenbewegung, dem weiblichen Geschlecht schrankenlos bis zur männliche Stufe zu öffnen, obgleich wir noch nicht, wie in Amerika, 80 Millionen Frauen, 316 weibliche Schmeide, 3071 Zigarettenfabriken, 3500 Schachtelmaschinen, 54 Schokoladenfabriken usw. besitzen. Es gilt der Frau von jetzt an, die noch allzeitiger Unterdrückung zwischen Mann und Frau kennen, die Mühsal zu zeigen, in der allein ihr Streben nach Berufen gehen sollte. Es sind Berufe, die der natürlichen Frauennatur als Gattin, Mutter und Hausfrau entsprechen, und die vor allem der Volkswirtschaftlichen im großen und kleinen dienen. Ueber die Frau in der Gegenwart sprach endlich in herzgewinnender Ausführlichkeit P. Meinhof-Halle.

Der 2. Festtag wurde früh 8 Uhr mit einer Sitzung des Provinzial- Erziehungsvorsteins (Vorsteher P. Hummer und Vereinsinspektor P. Thiele, beide in Magdeburg) eröffnet, der s. 3. 786 Jünglinge in 76 verschiedenen Kirchenkreisen der Provinz untergebracht hat. Danach schloß sich um 10 Uhr die öffentliche Jahresversammlung. Nach der Morgenandacht und einer Reihe von Begrüßungen hielt P. Kallig-Berlin, Generalsekretär der Christlich-sozialen Verein, lebhaft nach durch seinen tapferen Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild, den Hauptvortrag über „Familie und Volkswirtschaft“. Er ging davon aus, daß die Beherrschung der Familie ist unseiner großen Dilemma wunderbar zusammenhängt und mit dem, was die Schrift zum Lobe des Hauses, der Familie, der Ehe sagt, und legte dar, daß die Familie in wirtschaftlicher und in sittlicher Beziehung Grundlage der Volkswirtschaft ist. Durch ein verdienstliches, geordnetes Hauswesen wird Wohlstand ins Welt, in der Familie ist der geistliche Baustein des Lebens begründet, durch den einem Volke neue Geschlechter erziehen. Daraus ergeben sich für uns erste soziale und soziale Pflichten. In dem der Rede die hier vorliegenden geschichtlichen Fragen (außerordentlich Geschlechtsverkehr, Unmatur in der Ehe, unzeitige Dreierzeugung, Prostitution) berührte, forderte er von der christlichen Gemeinde, daß sie zur Erhaltung der Familie und der Volkstrost 1. viel größere Teilnahme bewiese für die Schaffung der sozialen Grundbedingungen, der Erhaltung der Sittlichkeit in jenem Volk, 2. in dieser Richtung sich viel mehr der Jugend annehme, 3. eine viel ausgedehntere und effizientere Wohnverbindung Pflege zur Warnung und Belehrung von Alt und Jung in Hand und Fuß der Weiblichen der Unfähigkeit für den einzelnen und für den ganzen Volkstörper. Diese Wortverbindung ist durch Verbreitung von Flugblätter und Flugbüchern zu unterstützen. Die Volkswirtschaft mit dem Sinnwe, daß die Zeiten der Zeit erst sind, zumal für die Provinz Sachsen, wo die wüsten Vordergeschichten leben, die zahlreichen Schwärme für die Wohnungen haben und beginnen, auch in dieser Vorrede hineinzufügen.

Die von diesem Festtage getragenen Darbietungen, die durch erleuchtende Ereignisse veranlaßt wurden, mochten einen tiefen und gewiß auch nachhaltigen Eindruck auf die atemlos laufende Versammlung.

Eine Rede sprach nicht statt. Generalinspektor D. Bierer sprach das Schlußwort.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 6. Dezember 1906.

Der Christmonat scheint alle Witterungsunsilien nachholen zu wollen, die uns die vorangehenden Herbstmonate erspart haben. Winterlich zeigte er sich bis jetzt noch nicht. Seine Lautei und sein kühlendes Wesen erinnern eher an zeitige Frühjahrsmonate anstatt an tiefen Spätherbst und die Nähe des Winters. Fröhe, freundliche Tage sind und jetzt beschienen. Die Natur malt sich bei der kurzen Dauer der Tageszeit noch trauriger als im November, mo Busch und Baum noch zum Teil im buntem Blätterkleid standen und durch das letzte bleiche Sonnengold verklärt wurden. Dazu stellt sich noch beständige Luftbewegung ein. Der heulende Wind eiffert sich zur Nüchtheit seine rafenenden Luftgeister. Sie richten dabei mancherlei Schaden an, wenn auch weniger an den Bäumen und Sträuchern, aber am Ziegeldache des Hauses, am Kopf der Schöne oder an anderen Stellen. Das ist die unheimlich bange Spätherbstzeit, der Christmonat im Sturm. Und dazu bringt er noch ein kräftiges Naß. Schwere Tropfen schlagen an den Giebel des Hauses, trommeln bei Nacht an die Fenster und lassen uns darüber im Stillen glücklich sein, daß wir unter höherem Dach: geboren sind. Der Wind peitscht Regenschauer auf Regenschauer nieder und in Strömen räumt das Wasser. Äpfeln breiten sich auf Wegen und Blättern aus, mürrisch flagt jedermann über die nasse unrennbare Witterung und noch mehr über den furchtbaren Schmutz in den verkehrsreichen Straßen. Das ist der Christmonat im Regen. In unserer Seele lebt ein anderes Bild vom Monat Dezember. Mit weissem Gremeln geschmückt sieht er vor uns, Wald und Firs, Sträucher und Däcker in leichten, reinen Schnee und Eis gekleidet. Die Wintergenossen spielen in den Klüften und erfreuen alt und jung. Dabei ist er nicht grimmig und härteig wie sein Nachfolger, der strenge Januar, aber doch winterlich. Das ist der Christmonat freundlich und gütig in seiner Art, geschaffen nach dem Herzen und Willen der Menschen, von jedermann willkommen geheißen und gern gesehen. Er fährt wohl ein wenig Obren und Nasen, rührt auch Wangen und Finger, doch erhält er gesund und erweckt innige Freude bei der Jugend. Hoffen wir nicht vergebens auf ihn. Sein Einfluß auf Handel und Wandel ist ein viel größerer als mancher glaubt.

Das hiesige Kaiserliche Postamt teilt uns mit, daß bei seiner Fernsprich-Permutationsstelle neue Fernsprichapparate in Benutzung genommen worden sind. Aus diesem Anlaß ist folgendes zu beachten. Der Anruf des Amtes Merseburg seitens der Teilnehmer geschieht, wie bisher, durch langsame einmaliges Umdrehen der Kurbel. Das Amt wird das Verlangen des Teilnehmers auf Herstellung einer Verbindung aber nicht mehr, wie bisher, mit den Worten „bitte rufen“, sondern mit den Worten „ich werde rufen“ beantworten. Das Amt wird dann den zweiten Teilnehmer rufen. Der erste Teilnehmer darf, nach dem das Amt gemeldet hat, nicht weiter die Kurbel drehen, sondern muß warten, bis der zweite Teilnehmer auf den Anruf des Amtes sich meldet. Während des Gesprächs dürfen die Teilnehmer nicht den Hörer anhängen. Dies würde bei dem Amt ein Spaziergehen herbeiführen, welches den Schluß des Gesprächs anzeigt. Das Abwenden seitens der Teilnehmer durch dreimaliges Drehen der Kurbel nach Beendigung des Gesprächs fällt fort. Das Abwenden geschieht dadurch, daß die Teilnehmer den Hörer anhängen. Die Instruktion darf bis jetzt also nur zum Anrufe des Amtes benutzt werden; andernfalls sind Beschädigungen der Apparate unausbleiblich. Wünscht ein Teilnehmer nach beendeter Gespräch sofort eine neue Verbindung oder wünscht er aus irgend einem anderen Grunde die Kommunikation des bedienenden Beamten auf sich zu ziehen, so genügt es, den Anhängelaken für den Hörer einige Male auf und abzubewegen.

Der Gesangsverein „Kiebertafel“ feierte am Dienstag im „Zwot“ sein 62. Stiftungsfest, das sich eines guten Erfolgs erfreute. Entsprechend der Bedeutung des Tages war der musikalische Teil der Feier besonders sorgfältig zusammengestellt. Unsere Stadtkapelle eröffnete ihn mit der melodischen Ouvertüre zur Oper „Hoffenda“ von Spohr, an welche sich eine Auswahl aus dem „Ritzenden Holländer“ von R. Wagner angeschlossen. Beide Placen, sowie das später folgende, interessante Vorspiel zur „Cavalleria rusticana“ von Mascagni wurden mit Ehrung und Feuer durchgeführt. Der Männerchor bot als erste Gabe drei altsächsische Lieder, das beliebte Madrigal „Zinnbrud“, ich muß dich lassen“ aus dem 15. Jahrhundert, „Ständchen“ aus dem 17. Jahrhundert und „Ehenweigelein“ aus dem 16. Jahrhundert, alle drei sehr wirkungsvoll bearbeitet von H. Jüngst. Der trauerige Charakter dieser Lieder wurde mit schlichter Innigkeit getroffen, so daß die Hörer am Schluß lebhaften Beifall spendeten. Als

größeres Werk enthielt das Programm die dramatische Opernante „Fritsch“ von Max Bruch. Dem Liede des Werkes, das neben dem ersten Violinconcerte Bruchs Raum begründete, liegen folgende sechs Szenen aus G. Legnys „Fritschsage“ zu Grunde: Fritschs Hof, Fritschs Rache, Fritschs Braut, Fritschs Abschied von Nordland, Fritschs Klage, Fritsch auf der See. Diese Bilder folgen einander zwar ohne längere Verbindung, stehen aber innerlich im Zusammenhang mit einander. Die männlich kräftige, markige Musik ist von großer Schönheit. Der Tonbildner hat sich mit erster Eingabe in die Dichtung verknüpft und so eine völlige Eingabe von Text und Musik erreicht. Letztere zeichnet sich aus durch Reichtum charakteristischer Motive, wie passen die übermäßigen martig Affekte zu dem Hagenden Brautzeuge der Fritsch, wie weisen die düsteren Farben und Themen des Ritterschors auf das nahe bevorstehende, wie sind die übrigen Chorätze sind frisch und vokal dargestellt. Nicht weniger merkwürdig sind die Soli, sanft und resigniert die Klage der Fritsch, heftig und kräftig die Gesänge Fritschs. Von großer Schönheit ist das Soloquartett „Sonne, so schön“, und die letzte Szene reißt hin durch die rhythmische Wucht und das kriegerische Feuer des für immer aus der Heimat verbannten Fritschs. Die Aufführung des Werkes war eine musikalische Tat, auf welche die „Vierertel“ mit Genugthuung zurückblicken kann. Unter der energischen Führung ihres Dirigenten, des Herrn Lehrer A. Schumann, wurden die schwierigen Chöre mit Präzision und Glanz durchgeführt, trefflich unterstützt durch den Chor von dem Orchester, das sicher und kraftvoll die tonmalende Begleitung ausübte. Die Partie des Fritsch sang Herr Baritonist F. Lorenz-Halle, der mit viel Liebe und Hingebung seinen Part studiert hatte und alle Vorgänge seiner schönen Baritonstimme voll zur Geltung kommen ließ. Das Sopran solo (Fritsch) wurde durch Frau Wenzel ausgeführt. Besonders wirkungsvoll sang sie die hergerührende Klage. Den würdigen Schluß des Programms bildete ein reizendes Gedenkbild aus der Empirie: „Ein Teufelsdrücker vor 100 Jahren“, das von acht jungen Damen so glücklich aufgeführt wurde, daß sich die Mitwirkenden um den Erfolg des Abends sehr verdient machten. Die bekannten Melodien und Tänze jener Zeit festelten das Interesse der Hörer in hohem Maße, mo sich in dem lebhaften Beifall befandete. Ein solenner Ball beendete das wohlgeleitete Fest.

St. Mt. Bezug auf die vor 100 Jahren der Stadt Merseburg gegen den ausdrücklichen Willen des Erblassers zugewandene Erbschaft von ungefähr 50000 Mark, über die hier kürzlich berichtet wurde, sei daran erinnert, wie leicht durch Verletzung der gesetzlichen Formvorschriften die Nichtigkeit eines Rechtsgeschäftes ergibt wird. Es sei in dieser die durch die neue Gesetzgebung sehr erleichterten Formvorschriften für die Testamenterrichtung angegeben. § 2231 B. G. B. lautet: „Ein Testament kann in ordentlicher Form errichtet werden: 1. vor einem Richter oder vor einem Notar; 2. durch eine von dem Erblasser unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung“. Die letztere aus dem französischen Recht übernommene Form, das sog. eigenhändige Testament bedeutet für unsere Gegend einen erheblichen Fortschritt, indem der für viele so beschwerliche Gang zum Gericht fortfällt. In schon die Testamenterrichtung vor dem Notar ist gegen unser früheres Recht eine angenehme Erleichterung, da der Notar leichter zugänglich ist als der Richter. In einer stillen Stunde kann nun jeder seinen letzten Willen dabei niederschreiben und die Urkunde entweder selbst behalten oder in Verwahrung geben. So einfach diese Testamenterrichtung ist, so ist sie doch nicht ohne Risiken, die schon manches Testament haben der Nichtigkeit verfallen lassen. Das Reichsgericht hat entschieden, daß die fraglichen Formvorschriften, gerade weil sie die Testamenterrichtung so leicht gemacht haben, streng erfüllt werden müssen. Es muß also das Testament vom Anfang bis zum Ende eigenhändig vom Testator geschrieben sein. Ist in der Urkunde der Ort oder das Datum gedruckt, so ist nicht Alles eigenhändig geschrieben und das Testament ist nichtig, wie das Reichsgericht entschieden hat. Die eigenhändige Schrift des Testators muß selbstständig sein, so daß es nach einer neueren Entscheidung nicht genügt, wenn sich bei der Niederschrift der Testator die Hand führen läßt, da solches keine „eigenhändige Erklärung“ ist. Auch muß als Unterschrift der Name des Testators gefordert werden. Ein Testament, das mit den Worten „Euer wohlmeinender Vater“ endet, war nichtig, da dies keine „Unterschrift“ ist.

Die Prämie von 300000 Mk. der preussischen Klassenlotterie fiel am Dienstag nachmittags auf die Nummer 14169, die mit einem Gewinn von 3000 Mk. gezogen wurde.

Beim Diebstahl von verschiedenen Maschinenteilen aus dem Lageschuppen der Mäand-fabrik in der Nordstraße hier wurden die Schulknaben H.

und die Gebrüder Otto und Hans Sch., 12 10 und 7 Jahre alt, erwirbt. In ziemlichlichen Mengen schaffen die jugendlichen Liebe die neuen Metallstücke nach Hause, um sie dann zu verkaufen. Eine Althändlerin, bei der geübtere Sünden gefunden wurden, hat sich dringend der Schleierei verächtlich gemacht, doch schwebt hierüber die Unternehmung noch.

Der bliesige Ballspielklub „Preußen“ spielte am vergangen Sonntag in Rumburg mit dem dortigen Fußballklub „Hohenzollern“. Das Resultat wurde von der Merseburger Mannschaft mit 2 : 1 gewonnen.

Städtische Fleischbeschau. Im städtischen Fleischbeschauamt wurden im Monat November 1906 untersucht (die Zahlen in Klammern geben die Untersuchungen im Monat November 1905 an): 76 (72) Rinder und zwar 10 (8) Ochsen, 5 (7) Bullen, 56 (53) Rube und 5 (4) Jungirinder; davon wurden 0 (1) auf der Freibank verurteilt, 0 (0) als unbrauchbar der Abfederer überwiegen und 60 (54) Organe verworfen. 445 (445) Schweine, davon 2/4, Freibank, 0 (0) Abfederer, 50 (27) Organe verworfen. 136 (137) Kälber, davon 2 (4) Freibank, 0 (0) Abfederer, 2 (4) Organe verworfen. 143 (150) Schafe und 10 (5) Ziegen davon 1/4, (1) Freibank, 0 (0) Abfederer, 46 (44) Organe verworfen. 20 (6) Pferde, davon 7 (0) Organe verworfen, 0 (0) Abfederer.

Haus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

S. Ebergau, 3. Dez. Einer häßlichen Robeit gegen Tiere machte sich dieser Tage hier ein Geschäftsrührer der Firma Günth Strüngmann in Marktandorf schuldig. Er wollte einen schwer beladenen Wagen den steilen Berg an der Statue in die Höhe bringen. Da die Straße aber von dem Regen aufgerichtet war, gelang es dem Pferd nicht den Wagen von der Stelle zu bringen. Um sie nun zu zwingen, schlug der Kutscher unarmbrüderig auf sie los, unbekümmert darum, wozu er trat, auf die Seiten und besonders auch auf den Kopf. Trostlos aber konnten die armen Tiere den schweren Wagen nicht ziehen, wurden vielmehr durch die Mißhandlung so müde, daß sie nach ihrem Peiniger auszuweichen. Endlich bequeme sich der gefühllose Mensch dazu, Hüfte herbeizubringen, durch die es dann auch gelang, den Wagen von der Stelle zu bringen, wobei sich zeigte, daß die Tiere ganz willig anogen. Der Lärm der weinlich schallenden Schläge aber hatte eine Anzahl Zuschauer herbeigelockt, die über das roh Betragen des Kutschers so empört waren, daß sie dessen Pöbellichkeit durch den Gemeindevorsteher still stellen ließen, um seine Bestrafung durch das Gericht zu ermöglichen. Hoffentlich ergeht er seiner wohlverdienten Strafe nicht und streift andere von gleichen Tierqualitäten ab, die leider nicht selten sind.

Q. Oberbau, 3. Dez. Eine seltene dreifache Familienfeier, an der fast alle Einwohner teil nahmen, fand am Sonntag im Festsaal 'Hohen Ost' statt. Der langjährige Nachwächter Krobne feierte in seltener Frische (er verhielt sich noch sein Amt mit großer Pünktlichkeit) seine goldene Hochzeit, die Tochter des Jubelpaars feierte silberne und wiederum deren Tochter grüne Hochzeit. Außer dem Onkelbrüder von Sr. Majestät wurde das Paar mit reichlichen Gaben von der Gemeinde und Einwohnern bedacht. Bis in die späte Nacht hinein blieben die Festteilnehmer bei einem Tändchen zusammen, woran sich das Jubelpaar auch beteiligte, während am Nachmittag ein Festessen stattgefunden hatte.

G. Westa, 3. Dez. Unter zahlreicher und bezügl. Beteiligung fand hier und in Klein Corbetta gestern die feierliche Einführung unserer neuen Herrn Raktors Winkler durch den Herrn Superintendenten Jödicke aus Ugen statt unter Assistenz des Herrn Raktor Held aus Kaufsberg und des Vaters des Einzuführenden, der gleichfalls Geistlicher ist. Der Antrittsbericht legte Herr Raktor Winkler die Sonntagsgemeinde Febr. 10, 19-25 zu Grunde. Nach der Feier versammelten sich die Gemeindeglieder zu einem Festessen, das durch manches schöne Wort gewürzt, heiter und fröhlich verlief. Am Abend war Familienabend in Klein Corbetta. Da dabei gesammelte Summe von 11 M. 73 Pf. soll der Diakonergemeinde Eisenburg in Hofen zugute kommen. Möge das herzliche Verhältnis, das sich zwischen Gemeinde und Geistlichem schon während der Vakanzzeit gebildet hatte, weiter bestehen und sich immer mehr befestigen. Eine Freude für uns war es auch, unseren alten erwürdigen früheren Seel sorger, Herrn Pastor Dietbold bei dieser Gelegenheit wieder zu sehen, der von Berlin herbeigekurt war, um den notwendigen Auseinandersetzungsverhandlungen zwischen ihm und seinem Nachfolger beizuwenden. Er wird ohne Zweifel bemerkt haben, daß ihm in seiner alten Gemeinde ein liebevolles Andenken bewahrt geblieben ist.

w. Döllnitz, 3. Dez. Zu einer blutigen Schlägerei, bei der das Messer — wie leider ge-

wöhnlich der Fall — eine Rolle spielte, kam es in der Sonntagsnacht zwischen polnischen Arbeitern hierseits. Die Kaufleute waren vorher im Knackbarten Rasig zum Tanzen gegangen und haben sich dortselbst einer schönen Kambänin wegen zunächst gehörig ausgeprochen, unterwies aber „schlagende Bemerkung“ erbrachte. Schließlich zogen die guten Freunde vom Nachmittage der Messer und stachen sich blutig. Dem einen wurden u. a. zwei tiefe Silde in die Schulter und durch die Hand gebracht. Einige hinaufkommende Männer wagten nicht, die Streitenden zu trennen, es hätte auch von letzteren falsch aufgenommen werden können. Der am meisten Verletzte ist als ruhiger, nützevoller Arbeiter bekannt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 6. Dezember 1806, begann der Uebergang der Franzosen über die Weichsel und Thorn wurde von dem französischen General Ney besetzt. Man muß sagen, daß Napoleon in Polen sehr schnell vorging, indem er es für nötig hielt, sich mit dem er in dieser Zeit einen Konflikt vermeiden wollte. So hatte er zwar durch den Polen Dombrowski und andere die Polen zu den Waffen nicht lassen es war ihm auch schon früher durch den Adel im preussischen Polen ein Antragsbuch angeboten worden, aber Napoleon behandelte Polen umhändelt. Mit einer Deputation von vier Obersten hatte er einen Kaffeehaus vorüber, allein als dieser losbrechen sollte, deutete er nur unheimlich auf die Wiederherstellung des Reiches Polen bis und rief vorläufig Ruhe an. Als Napoleon aber nach Annullierung einer genügenden französischen Truppenmacht hier in Polen geworden, reichte er das polnische Volk wieder in das transpennische ein zum Kampfe gegen Rußland und Preußen; von der Befreiung Polens war aber keine Rede mehr.

Wetterwarte.

Voraussehbare Wetter am 6. Dez.: Weich trübes, wärmeres, mindiges Wetter mit Regenfällen. — 7. Dez.: Weichere bewölkte, mindiges Wetter mit Regen und Schneescheinern und wieder sinkender Temperatur.

Gerichtsverhandlungen.

— Spielereize von der Strafkammer in Halle. Der Baukassene Kosenkalt, der einem heftigen Ankaufe 55.000 Mark untergeschlagen hatte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war in Halle geboren, in demselben Spiel gefangen wird, und hatte am manchen Abend zusammen herorten, die weit über seinen Monats-, ja Jahresgehalt hinausgingen. Durch Wählerleistungen wußte er anfangs die Unterschlagungen zu verdecken, bis ihm eines Tages der Boden unter den Füßen zu brechen wurde. Ein letzter Versuch in der Haft brachte ihn nach 100 M. dann schickte er nach Frankfurt. In Spielereize in Paris und am Rotlichter wurde er das Geld in wenigen Wochen durch, dann kehrte er nach Deutschland zurück und stellte sich selbst dem Gericht. Er weigerte sich anfangs, seine Mitspieler zu nennen, überreichte aber schließlich eine Liste der Spielisellen und der Spieler, die ihn um sein Geld gebracht hatten. Es hat dann hier ein Verurteilungsbefehl bewirkt. Ein zweites Opfer des Spiels, der Kaufmann Rungenhofer, hatte sich in der gleichen Strafkammer wegen Betrug zu verantworten. Rungenhofer, der hier ein Schwarenhandelt betrieb, geriet infolge seiner Spielerei in Zahlungsunvermögen. Es kam jedoch eine Verständigung mit den Gläubigern zustande, wonach er gegen eine gewisse Entschädigung des Gläubigers weiterarbeiten aber jedesmal die Ladebestimmungen abliefern sollte. Die Spielereize schickte ihn jedoch, aus der Ladebestimmung mehrere tausend Mark für sich zu verwenden. Er erhielt vier Monate Gefängnis.

— Exkurs, 4. Dez. Die Strafkammer verurteilte nach geschäftlicher Verhandlung die Brauereiere Franziska und Slang von der sozialdemokratischen Partei, Tübingen wegen Verleitung des preussischen Abgeordneten Kaufes in je zwei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis. Verurteilt waren gegen Dornheim ein Jahr, gegen Slang neun Monate.

Vermischtes.

* (Die Einweihung des Hamburger Hauptbahnhofs.) Dienstag vormittag 11 Uhr fand die feierliche Eröffnung des neuen Hauptbahnhofes in Hamburg statt. An der im Empfangsgebäude des neuen Bahnhofes abgehaltenen Feier nahmen teil: der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten, Reichsminister, mit mehreren Herrn des Ministeriums, der präsidierende Bürgermeister von Hamburg, Dr. Burckhardt, mit dem gesamten Senat, die Mitglieder der Bürgerschaft, der hantelische Gesandte Klüppmann, Vertreter der Handels- und Gewerbestände, der großen Schiffahrtsgesellschaften und der Kaufmannschaft von Altona und Wandsbeck, sowie Vertreter der hiesigen Behörden. Die Gesamtzahl der Götterchen belief sich auf über 400. Eisenbahndirektionspräsident Jungnickel eröffnet das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte, nach Ueberwindung ungeheurer Schwierigkeiten sei es gelungen, die für den Eisenbahnbetrieb ungenügenden Zustände zu beseitigen und die Bahnhofsverhältnisse dementsprechend umzugestalten, daß dadurch dem Verkehr der großen Handelsstadt nach ihrer einstigen Bedeutung entgegen werden kann. Es seien durch die neuen Anlagen Verhältnisse geschaffen worden, die der zweiten Stadt des Deutschen Reiches und der ersten Handelsstadt des europäischen Kontinentes würdig sind. Hierauf hielt Minister Breitenbach eine Rede, in der er dem Kaiser dankte, daß er, wie allen großen Völkern des Reiches, so auch dieser Stadt die Erfüllung ihres Wunsches entgegenbrachte, daß der Mittelpunkt der Hamburger Verkehrsanlagen bilde, kein Interesse zugewendet hätte. Die Rede klang aus in ein Hoch auf den Kaiser und den Senat von Hamburg. Darauf fand ein Rundgang durch die Neuanlagen, ein Frühstück in den Parketten und später eine Fahrt auf der neuen Bahnstrecke nach Altona statt.

* (Garnung eines Oben in der Postkammer.) In Leutnantsdorf-Neichenbach bei Westlau wurde Montag abend der Gemeindevorstand durch ein Verbrechen ermordet aufgefunden. Der Täter ist noch nicht ermittelt worden.

* (Zusammenstoß zweier Züge.) Dienstag vormittag entfielen die Lokomotiv und drei Wagen des von

Mantelene kommenden Zuges Nr. 1319 zwischen der Lonsbardsbrücke und dem neuen Hauptbahnhof in Hamburg durch Zusammenstoß mit dem kleineren Schnellzuge. Personen wurden nicht verletzt. Drei Güter sind gelert. Der Rest der Güter sind wieder aufgenommen worden und wird bis dahin über ein Gleis der Hamburg-Altonaer Strecke geleitet.

(Ein Verstorben) milt wieder in der Nordsee, und auch auf der Erde wieder neuerdings ein Verstorben.

Die Batterien in Sintiagen wegen des liegenden Wasserstandes Warnungshilfe ab.

(Wach) Dienstag morgen wurde in Düsseldorf auf dem Eisenbahnwege die Leiche einer weiblichen, bisher unbekanntem, anheimelnd dem Arbeiterlande angehörenden Person aufgefunden, die eigenartige Verletzungen an der rechten Seite und über dem rechten Auge zeigte. Die Leiche lag auf einem Hauf mit Blut getränktem Sandstein, etwa sechs Zentimeter von der Schienenkante entfernt. Am Hinterkopfe der Leiche befanden sich Blutspuren auf der Wöschung, die andeuteten, daß die Leiche dorthin geschleudert worden ist.

* (Selbstmord aus Scham.) Wie dem „Kogl. Anz.“ aus Hof gemeldet wird, hat sich dort Dienstag nachmittag die Wälsche in Oberpöhl wohnende Schwester des Dopplim über der Lehrers Miller aus Scham über die Schande, die er über die Familie gebracht hat, in der Saale ertränkt. Ein älterer Bruder Müller, der ebenfalls Lehrer ist, erlitt, als er von der Beerdigungstat der Schwester Kenntnis erhielt, einen Schlaganfall.

(Eine Vauerntagde.) Die 28 Jahre alte sächsische Tochter des Bauern Richter aus dem Plauen Kreise bei Horenberg im hiesigen Schwanau, die sich vom 12. Jahre ab schon für Brot leidet bei einem entfernt wohnenden Bauer verdient, wurde vor einem Vierteljahr von ihrem Dienstherren mitten in der Nacht auf einen Bauernhof in der Gegend von der Schömann für das elterliche Haus gebracht und fernerhin abgesetzt. Nach einer Stunde war sie Mutter. Sie beschwerte ihren Dienstherren dem Wirtsbauer von Offensbach als Vater des Kindes, wurde aber von diesem der Lüge geziehen. Selbstward sie schwermütig, und jetzt wurde sie so aus dem Vater beim Frommbergsdorf gezogen.

(Am siebenden Wachs verbricht.) In einer Wälschloft am Jöhlaender Seege zu Wain, hiesige der 13jährige Wälsche Jakob Gehlag aus Wälschloft in einem Kessel siedendes Wasser und wurde schrecklich verbrannt. Der Verunglückte, einziger Sohn seiner Eltern, lag bis zum Hals in der kochenden Masse, wobei sein ganzer Körper mit furchtbaren Brandwunden bedeckt war, obgleich man ihn sofort heranziehen konnte. Bei vollem Bewusstsein wurde der Verunglückte nach dem Wälschloft gebracht, wo er einige Stunden später unter entsetzlichen Qualen seinen Geist aufgab.

(Das Ende des Deserteurs.) Ein desertierter Soldat des Regiments „Hamburg“ namens Hindmann aus Dresden war in Magdeburg gefasst und hier eingeleitet worden. Er entloh seinen Begleitern unmittelbar vor der Kaserne in Hamburg. Ein Schuß des Betroffenen durchbohrte ihm die rechte Seite und verurteilte ihn tödlich.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 5. Dez. Der Budgetauschuss der österreichischen Delegation trat gestern nachmittag zusammen und verhandelte zunächst das Budget des Ministeriums des Aeußeren. Der Minister des Aeußeren Herr v. Aehrenthal hielt dabei ein Gespräch, worin er u. a. sagte: „Mit Deutschland verbindet uns eine enge Freundschaft, die auf der Gemeinsamkeit großer Interessen basiert.“ Diese enge Freundschaft bildet nicht allein eine der wesentlichsten Bürgschaften des Reiches seit mehr als 25 Jahren, sondern sie kommt überhaupt dem europäischen Staatssystem zu gute, und wird — ich bin davon sehr durchdrungen — auch in der Zukunft den günstigsten Einfluß im Sinne einer erhaltenden Politik ausüben.“ Mein längerer kurzer Aufenthalt in Berlin und meine Unterredung mit Fürst Bülow haben die erste dieser Tatsachen vollständig überreicht. Die ersten beiden Punkte unterhalten wir herzlich und aufrichtige Beziehungen. Gelegentlich meines Amerikanerbesuchs zwischen mir und dem italienischen Minister des Aeußeren, Herrn Tittoni, ein freundschaftlicher Gedankenaustausch stattgefunden, durch welchen das herliche Verhältnis zwischen den Regierungen neuerdings in ungewöhnlicher Weise zum Ausdruck kam. Ausgehend von der Tatsache, daß, objektiv beurteilt, zwischen der Monarchie und Italien eine Interessengegensätze bestehen, bin ich der Meinung, daß wir mit dem Königreiche wie bisher in allen großen Fragen in voller Harmonie werden vorgehen können. Die guten, zwischen den Regierungen bestehenden Beziehungen werden es erleichtern, die leider öfters vorkommenden Zwischenfälle in aller Ruhe zu behandeln und die beiderseitig manchmal notwendig werdende und irragwürdige öffentliche Meinung aufzuklären.“ Das Gespräch des Ministers wurde mit großem Beifall aufgenommen. Fast alle Redner betonten ihre Genugung über die Fortdauer der engen Freundschaft mit dem deutschen Reich sowie über das Fortbestehen des Dreiebundes und der guten Beziehungen zu anderen Mächten.

Berlin, 5. Dez. In der Kuglerstraße erschöpfte der 30jährige Eisenarbeiter Albert Struve seine 29-jährige Ehefrau Clara, mit der er in Scheidung lebte, und dann sich selbst.

Hamburg, 5. Dez. Der Inhaber der Gasglühlichtindustrie Hermann Detzer wurde von seiner früheren Buchhalterin, da er das Liebesverhältnis zu ihr abgebrochen hatte, erschossen. Das Mädchen tödete sich dann selbst.

Düsseldorf, 5. Dez. Aus dem hiesigen Museum sind Gold- und Silbermünzen im Werte von 3500 M. geklopft worden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch den Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten und Haus 1,25 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 9 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Gemein- u. Festtagen; in den Ausgabeorten am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 8 Pf., für Freisprecher 10 Pf., außerdem 15 Pf. kleine Anzeigen 25 Pf. Restanten von Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Spätungen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen eingezogen.
Redaktion unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gehalten. Für unerlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 285.

Donnerstag den 6. Dezember 1906.

33. Jahrg.

Aus dem Reichstage.

Die Kolonialdebatte im Reichstage ist, nachdem sie am Montag mit dem Reichstage, das der neue Kolonialdirektor an der Waulwurfs-politik des Zentrums vollzogen, ihren dramatischen Höhepunkt erreicht hatte, am Dienstag wieder erheblich abgeklaut und zum Teil auf das Niveau persönlicher Zänkereien über schon wiederholt in früheren Sessionen dreizehntausend Dinge herabgefallen.

Die Session des ersten Tages hat nicht allzu lange ange dauert. Die an das scharfe Renconire zwischen dem Kolonialdirektor und Herrn Koeren sich anknüpfende Frage, ob Herr Dernburg seine gründliche Abrechnung mit der seit Jahren hinter den Kulissen betriebenen do ut des-Politik des Zentrums auf eigene Faust unternommen hat, oder im Einverständnis mit dem Reichsfiskus, ist durch die am Dienstag von dem fünften Bülow abgegebene Erklärung dahin beantwortet worden, daß die Reichsregierung das Vorgehen des Herrn Dernburg billigt.

Wenn es allerdings auch seine großen sachlichen Bedenken hat, solche „Registaturen“ zu den Akten, wie sie Herr Dernburg am Montag mitgeteilt hat, gewissermaßen als geheime Personalakten über Abgeordnete zu führen und dann im Reichstage ganz plötzlich von solchen Registraturen Gebrauch zu machen, über deren Inhalt der davon Betroffene nichts weiß, so spricht doch in diesem Fall die ganze Situation und die gewundene Ablehnung des Herrn Koeren unmissverständlich dafür, daß diesen Aktenbüchern voller Glauben gemessen werden muß. Auch der am Dienstag gemachte Versuch des Herrn Koeren, die Zentrumsfraktion als gänzlich unbeteiligt an seinen damaligen Versuchen erscheinen zu lassen, muß als vollständig mißglückt bezeichnet werden. Es ist eben das System des Kubandels hinter den Kulissen, das vom Zentrum mit Virtuosität geübt wird und das gegenüber schwächeren Parteien geradezu den Charakter von Verpressung annehmen muß.

Man mag über die zweifellos geübte differenzielle Behandlung von hohen und Subalternbeamten in der Kolonialverwaltung denken wie man will, daß Herr Dernburg am Montag die unfeine Zumutung des lex-hinge-Mannes mit erschröcklicher Deutlichkeit zurückgewiesen hat, kann ihm nur im ganzen Lande gedankt werden.

Am Montag war in parlamentarischen Kreisen zunächst noch die Ansicht verbreitet, daß Herr Dernburg diesen Versuch gegen das Zentrum auf eigene Rechnung und Gefahr riskiert habe. Schon das Eintreten des Chefs der Reichsfraktion Herrn von Loebell machte diese Annahme nicht eben wahrscheinlich. Tags darauf hat der Reichsfiskus selber Gelegenheit genommen, zu erklären, daß Herr Dernburg mit seinem vollen Einverständnis gehandelt habe. Graf Ballestrem, der am Montag die unqualifizierbare persönliche Angriffe des Abg. Koeren gegen den Kolonialdirektor zum Erlaunen des ganzen Hauses ungerügt gelassen hatte, hat sich infolge dessen genötigt, am Dienstag nachträglich seinem Fraktionsgenossen den wohlverdienten Ordnungsruf zu erteilen. Die Freistimmigen haben jedenfalls keine Ursache, die Angelegenheit des Herrn Koeren, der einen recht flüchtigen Rückzug antreten mußte, zu der übrigen zu machen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der oesterreichisch-ungarische Militärkonflikt wird ein Weichen verlag werden. Im Armeeausschuß der ungarischen Delegation erklärte am Montag der Kriegsminister, daß er zurzeit keine Erhöhung der Militärkräfte und der Zahl der einzustellenden Rekruten beanprucht, er werde nur Forderungen bezüglich der Regelung der Militärpensionen stellen. Er wünsche die schwedischen Fragen in einer Weise zu lösen, daß der innere

Friede auch auf militärischem Gebiete dauernd erhalten bleibe. Das wird schwer gelingen, denn über kurz oder lang muß die alte Streitfrage der ungarischen Kommandosprache doch wieder aufleben. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. — Die Mitglieder des ungarischen Abgeordnetens- und des Magnatenhauses wählten am Dienstag in gemeinschaftlicher Sitzung Baron Nikolaus Besselenyi zum Kronbürger. Derselbe legte später in der Feiner Burg in Gegenwart der versammelten Abgeordneten und Magnaten vor dem Könige den Eid ab.

Frankreich. Die zwischen Frankreich und Spanien über Marokko vereinbarte Note soll dem Nächten von der zusehens dem Pariser und dem Madrider Kabinett hinsichtlich ihres Vorgehens in Marokko erfolgten Verhandlung Kenntnis geben. Die Note wird in kürzester Frist den Mächten, die an der Konferenz von Algiciras teilgenommen haben, zugestellt werden. Auf diese Weise wird es dem Minister des Auswärtigen, Michon, möglich sein, dieses Schriftstück am nächsten Donnerstag in der Kammer im Laufe der Besprechung der Interpellation Jaures zu verlesen. — Im französischen Ministerrat machte am Dienstag Minister des Auswärtigen Michon Mitteilung von der Note, die allen Signatarmächten der Algicirasakte zugestellt werden soll, um die vollständige Übereinstimmung zwischen Frankreich und Spanien über das gemeinsame Vorgehen in Marokko herbeizuführen. Kriegsminister Picquart teilte mit, daß drei zu den Inventaraufnahmen herangezogene Offiziere ihren Abschied eingereicht haben, und daß er das Abschiedsgesuch eines von diesen, der früher Gehorsam geleistet habe, angenommen und die übrigen in den Ruhestand versetzt habe. Minister Michon legte darauf die Grundzüge der Erklärung dar, die er in der Depuliertenkammer im Laufe der Debatte über die Interpellation Jaures in der Marokkofrage und über den Gesetzentwurf betreffend die Ratifikation der Algicirasakte abgeben werde. Schließlich wies Minister Michon noch darauf hin, daß der Wortlaut der den Mächten mitgeteilten Note gemeinsam von Frankreich und Spanien festgehalten worden sei.

Schweiz. Die Schweizer Bundesversammlung ist am Montag zu ihrer ordentlichen Dezembertagung in Bern zusammengetreten. Der Bundesrat kündigte eine Beschlusse und einen Gesetzentwurf über die Kranken- und Unfallversicherung an und ersuchte den Nationalrat und den Ständerat, die entsprechenden Kommissionen zu ernennen. Der Nationalrat wählte zu seinem Präsidenten Decoppet (Waadt) und verwarf die Wahl des Vizepräsidenten auf Mittmoos. Vom Ständerat wurde Birz (Obwalden) zum Präsidenten und Scherrer (Basel Stadt) zum Vizepräsidenten gewählt.

England. Im englischen Oberhaus wurde am Montag die Beratung der zur Unterrichts-vorlage eingebrachten Änderungsanträge beendet, ohne daß die Opposition nennenswerte Zugeständnisse machte. Ein neuer Zusatzantrag, der den Sektoren für die Erstellung des Religionsunterrichts weiteren Spielraum gewährt, wurde, obgleich die Regierung sich dagegen aussprach, mit 131 gegen 45 Stimmen angenommen. — Die Rädelsführer der Portsmouth Muterei sind bekanntlich hart bestraft worden. Jetzt ist aber auch der Offizier vor Gericht gestellt, dessen barbares Auftreten die Muterei der Heizer verschuldet hat. In der kriegsgerichtlichen Verhandlung gegen den Leutnant Collard sagte am Montag ein Unteroffizier aus, daß Collard zu einem Heizer gesagt habe: „Auf die Knie, Du dreifacher Hund, ich will Dich morden lehren!“ Der Heizer habe den Befehl befolgt, sie dann aber wieder aufgefunden, worauf er zur Wache gebracht worden sei. Die Geschichte sei näher vertuscht worden. — Danach ist also der berühmte „Kommission“ und die Speziale „Soldatenführer“ auch in der englischen Wehrmacht zu finden.

Spanien. Moret, der „auchliberale“ Ministerpräsident, hat sich des Erfolges seiner Intrige gegen das Kabinett Lopez Dominguez nicht lange zu erfreuen

gehabt. Nicht ganze drei Tage hat die Herrschaft gedauert, denn schon am Montag mußte das Kabinett Moret seine Entlassung geben. Der König hat, wie schon gestern gemeldet, Vega Armijo mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut. Armijo hat den Auftrag angenommen. — Im „Lande der Kanarien“ vertritt man zwar eine gute Portion politische Ränkepolitik, aber Moret hatte es doch zu toll getrieben. Um das liberale Kabinett zu führen, schrieb er einen Brief an den König, in dem er dem Monarchen vorstellte, daß die Einigkeit der Liberalen durch das unifikatorische Vereinigsgesetz gefährdet sei. Der König entließ darauf schmerzhaft das Ministerium Dominguez und setzte Moret in den Sessel des Kabinettschefs. Die Absicht dabei war natürlich, das gegen die Deben gerichtete Vereinigsgesetz zu Fall zu bringen. Ein angeblich



Moret dem König demselben Briefe unterbreitete. Das ist ein innerer Arbeitsschritt, unter dem die Debatte über die Interpellation Jaures mit der Verurteilung des Moret endete.

Berlin. Die Bombenpolitik bürgert sich auch in Berlin ein. Nach einer Meldung des amtlichen Tebeurer Organs „Iran“ hat sich in Kermanschah eine Bombenexplosion ereignet, durch die der Eigentümer des betreffenden Hauses Ismael Hobbi getötet wurde. Eine genaue Durchsichtung des Hauses führte zur Entdeckung von 30 Bomben, von denen acht geladen waren.

Marokko. Ueber die Marokkoangelegenheit hat sich der französische Minister des Auswärtigen Michon von einem Mitarbeiter des Pariser „Journal“ interviewen lassen. Michon erklärte u. a. folgendes: Alle Signatarmächte des Übereinkommens von Algiciras sind über unseren Plan auf den Laufenden. Uebrigens versammeln sich die Gesandten aller beteiligten Mächte täglich in Tanger und verfolgen in gemeinsamem Einvernehmen daselbst Ziel. Sie haben sodann an den Mächten eine gemeinsame Note gerichtet, in welcher sie auf die Unzulänglichkeit der Mittel zum Schutze der Sicherheit der Ausländer und auf die Notwendigkeit einer sofortigen Umgestaltung der Polizei in Marokko hinweisen. Was uns anlangt, so haben wir keinen anderen Wunsch, und wir müssen fortgesetzt vermeiden, das erhaltene Mandat zu überschreiten. Fürwahr, bis jetzt liegt nichts vor, was die Befolgung rechtfertigen könnte, die sich in gewissen Kreisen kundgegeben haben. Man hat Unrecht gehabt, sich über die Entsendung dreier Schiffe aufzuregen, welche diejenigen ersetzen sollen, die sich bereits in den marokkanischen Gewässern befanden. Wir waren der Ansicht, daß eine größere Flottenmacht eine größere moralische Wirkung ausüben werde. Das ist alles.